

TEILHABE *organisieren*

POTENZIALE *entfalten*

TALENTE *fördern*



Verdichtung von Bildungsrisiken und Entmischung erfordern neue Interventionen für Aufstiegsprozesse

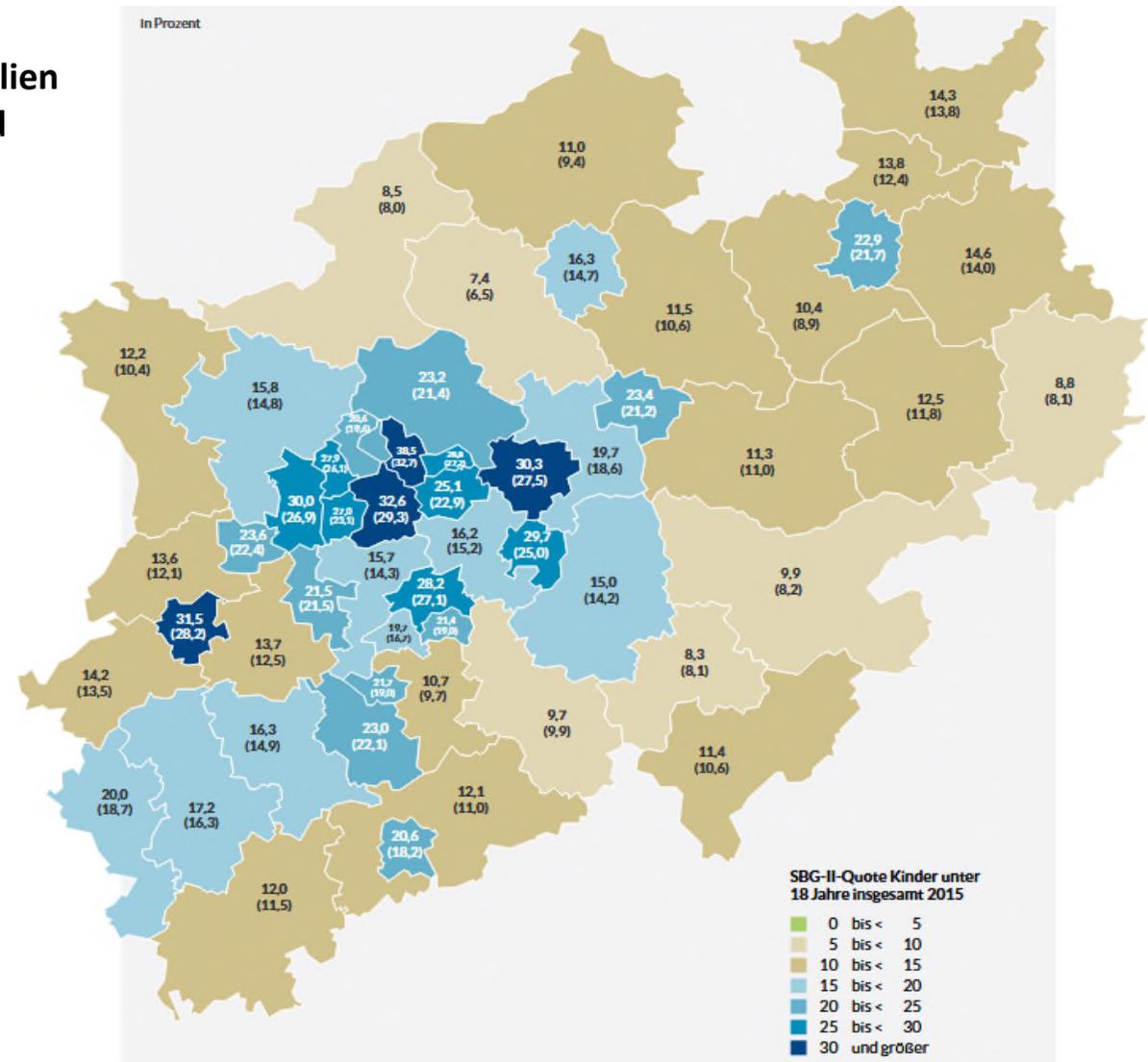
**Anteil der Kinder unter 18 Jahren in Familien im SGB-II-Bezug auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte in NRW.
Vergleich 2011, 2015 & 2022**

Durchschnittswerte Juni 2022

Deutschland 13,9 %
Bayern 7,3 %
Nordrhein-Westfalen 18,5 %

Gelsenkirchen 41,7 %
Essen 31,4%
Dortmund 30,6%
Duisburg 30,7%
Hagen 30,7%
Wuppertal 27,8%
Coesfeld 7,8%

Quellen: Bertelsmann-Stiftung: Factsheet Kinderarmut in Nordrhein-Westfalen, S. 1-2 [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie_und_Bildung/Factsheet_WB_Kinderarmut_NW_09_2016.pdf] sowie die aktuelle Version des Factsheets vom Juli 2020 unter https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/291_2020_BST_Facsheet_Kinderarmut_SGB-II_Daten_ID967.pdf sowie Bertelsmann-Stiftung: Factsheet Kinder- und Jugendarmut in Deutschland, Angaben für Juni 2022 auf den Seiten 17 f. (abrufbar unter file:///C:/Users/ma87491/Downloads/Factsheet_BNG_Kinder-_und_Jugendarmut_2023.pdf)





Von Armut betroffene Kinder erhalten seltener einen Kitaplatz

Zahl der Unter-Dreijährigen in NRW besonders hoch. Expertinnen fordern mehr Chancengleichheit für sozial benachteiligte Kinder

Laura Lindemann

Essen. Trotz des massiven Kita-Ausbaus in den vergangenen Jahren haben besonders in Armut aufwachsende Kinder schlechte Chancen auf einen Kitaplatz. Insbesondere in NRW trifft ein verhältnismäßig geringes Angebot an Betreuungsplätzen für Unter-Dreijährige auf relativ große Kinderarmut. Das zeigt eine bisher unveröffentlichte Studie der Bertelsmann Stiftung in Zusammenarbeit mit der Ruhr-Universität Bochum.

„Das ist ein riesiges Problem“, sagt Regina von Görtz, Bildungsexpertin bei der Bertelsmann Stiftung. Das frühkindliche Bildungssystem

sei in dieser Region kaum in der Lage, sein Potenzial zur Förderung der von Armut betroffenen Kinder und zum Abbau von Bildungsungleichheiten auszuschöpfen. Hierzulande, wo sich rund die Hälfte der Eltern einen Betreuungsplatz wünschen, blieben jedes Jahr Kinder ohne einen Kitaplatz zurück. „Eltern konkurrieren regelrecht um die knappen Plätze“, so Görtz.

Untersuchungen der Bertelsmann Stiftung zeigen, dass von Armut betroffene Kinder in bestimmten Bereichen, wie etwa bei der Körperkoordination, Schwierigkeiten haben. Diese seien jedoch wichtige Voraussetzungen für den Schulerfolg. Kitas könnten diese Schwä-

chen kompensieren, so von Görtz. Zahlen der neuen Studie zeigen, dass in Teilen des Ruhrgebiets mehr als ein Drittel der Kinder in Armut aufwächst. Während die Betreu-



Die Kita legt Grundlagen für den Schulerfolg.

LARS HEICHOFF/FFS

ungsquote im März 2020 in Düsseldorf beispielsweise bei knapp 38 Prozent lag (bei einer Armutsquote von rund 16 %), hatte Gelsenkirchen eine Betreuungsquote von nur 18 Prozent – bei einem hohen Anteil an Kinderarmut (über 40 %).

Das kann laut Studienautorin Katharina Knüttel unter anderem an der schlechten Haushaltslage einiger Kommunen liegen. So stocke in ärmeren Kommunen häufig der Kita-Bau oder die ohnehin schon zum Fachkräfte würden sich in finanziell besser aufgestellten Städten bewerben. Von Görtz sieht ein weiteres Problem: Nicht jede in Armut lebende Familie fühle sich vom Kita-Angebot abgeholt, glaubt die

Bildungsexpertin. So müssten – neben dem Ausbau von Kitas und der Qualifizierung weiterer Fachkräfte – die Kommunen die Eltern niederschwelliger informieren und Anmeldeverfahren vereinfachen. Zudem müsse man sozial benachteiligte Kinder bei der Platzvergabe stärker in den Blick nehmen. Eine Möglichkeit, die Plätze chancengerechter zu vergeben, biete die Verteilung etwa durch einen Algorithmus. Mit Blick auf die Elternbeiträge für den U3-Bereich ergänzt Katharina Knüttel: „Der Fickenteppich kommunaler Regelungen sollte hinsichtlich der Entlastungsmöglichkeiten geringer Einkommen geprüft und vereinfacht werden.“



Verstärkung von ungleichen Chancen durch die Gesellschaft - wo fehlen Lehrkräfte, wer macht Abitur?



Chancen zum Abitur ungleich verteilt

Einzelne Ruhrgebietsstädte stark betroffen: Der Schulsozialindex wirkt noch nicht in NRW

Matthias Korfmann
und Christopher Onkelbach

Düsseldorf. Rund 70.000 Schülerinnen und Schüler in NRW bereiten sich derzeit auf die schriftlichen Abiturprüfungen vor, die ab dem 19. April beginnen. Doch die Chancen, es bis dahin zu schaffen, sind je nach Wohnort ungleich. So verließen nach Angaben des Landesstatistikamtes in Mülheim im Jahr 2021 fast 47 Prozent die Schule mit dem Abiturzeugnis, in Gelsenkirchen nur gut 29 Prozent. Hier sackte die Quote gegenüber dem Vorjahr (33,7 Prozent) sogar ab.

Auch in Duisburg, Essen, Bochum, Dortmund und Herne ging die Zahl der Jugendlichen, die die Schule mit dem Abitur beendeten, zurück. NRW-weit erreichten zuletzt 39,5 Prozent der Schüler das Abitur, im Ruhrgebiet 38,2 Prozent.

Vor dem Hintergrund unterschiedlicher Bildungschancen fordern Wissenschaftler, Lehrerver-

bände und Oppositionspolitiker von der Landespolitik mehr Unterstützung für Schulen in sozialen Brennpunkten sowie für finanzschwache Kommunen. Der Bochumer Sozialwissenschaftler Prof. Jörg-Peter Schräpler spricht von einer „kollektiven Benachteiligung“ junger Menschen, die in sozial schwierigen Stadtvierteln leben. Die soziale Spreizung sei hinsichtlich der Schulleistungen gerade in den Großstädten des Ruhrgebiets ein Problem.

Nötig seien mehr Ressourcen für Schulen in herausfordernden Lagen sowie ein Ausbau von gebundenen Ganztagschulen. „Studien zeigen, dass Ganztagschulen insbesondere Kindern aus einkommensschwächeren Familien und Familien mit Migrationshintergrund bessere Teilhabechancen bieten“, sagte Schräpler dieser Redaktion.

„Es kann nicht sein, dass die Bildungschancen von der Postleitzahl abhängen“, sagte Ayla Celik, Chefin



Es kann nicht sein,
dass die
Bildungschancen von der
Postleitzahl abhängen.

Ayla Celik, Chefin der
Bildungsgewerkschaft GEW in NRW

der Bildungsgewerkschaft GEW in NRW. „Soziale Ungleichheit und fehlende materielle und finanzielle Ausstattung begründen die ungleichen Startbedingungen und führen zu ungleichen Bildungschancen.“ Celik forderte einen verbesserten „schulscharfen Sozialindex“.

Delik Engin, Schulexpertin der SPD im Landtag, schloss sich der Forderung an. Zugleich müssten arme Kommunen von Bund und Land stärker unterstützt werden. „Die lokale Kassenlage darf sich nicht negativ auf die Chancengleichheit unserer Kinder auswirken.“

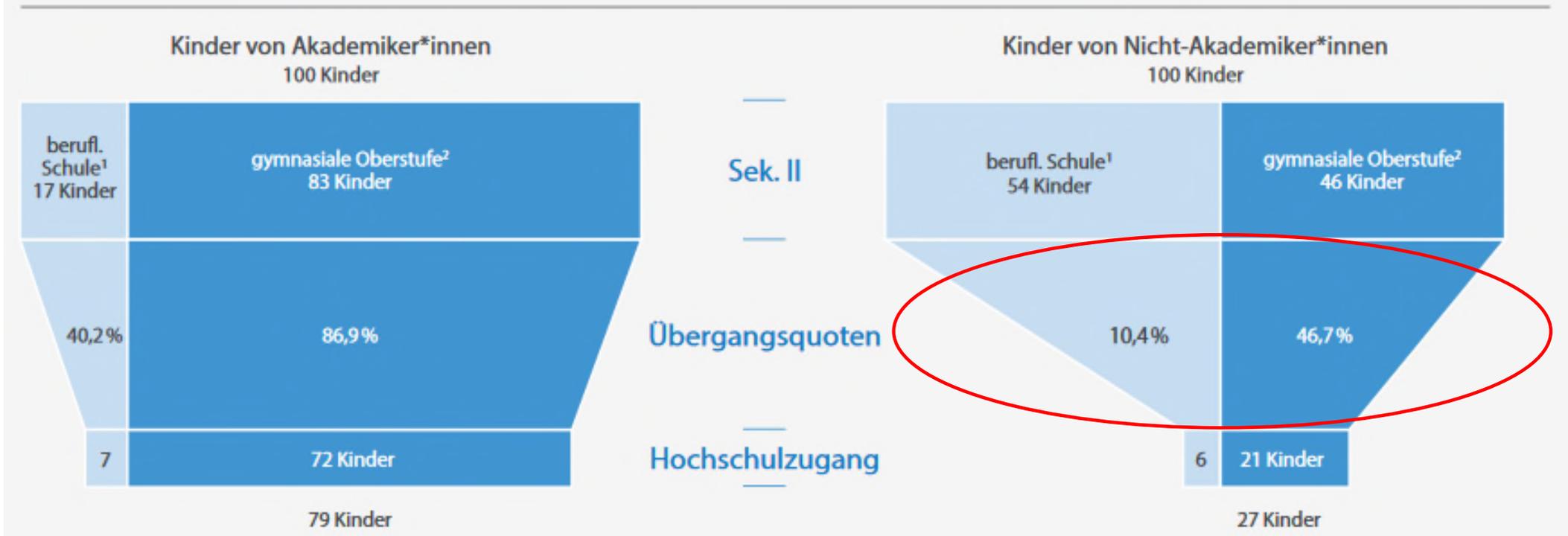
Marcel Hafke (FDP) verwies auf den IQB-Bildungstrend, der in der Grundschule Defizite in den Kernfächern aufgezeigt hat. Um soziale Ungleichheiten zu mildern, forderte er mehr Talentschulen, mehr Kitaplätze und eine Stärkung der frühkindlichen Bildung.

„Nicht alle müssen Abitur machen, aber alle müssen die Chance haben, Abitur machen zu können“, so das NRW-Schulministerium. Die Landesregierung folge dem Grundsatz, Ungleiches ungleich zu behandeln. Einen wichtigen Beitrag leiste der Schulsozialindex. Zum laufenden Schuljahr seien den Schulen 6000 Stellen über den Index zugewiesen worden. Rhein-Ruhr



Selektivität beim Zugang zu Hochschulen – Verschwendung von Talenten, Potenziale liegen brach!

Abbildung 2: Bildungstrichter 2016: Schematische Darstellung sozialer Selektion – Bildungsbeteiligung nach Bildungsstatus im Elternhaus



Abbildungsquelle: DZHW Brief 3/2018, S. 4.

Positiver Ansatz: Potenziale und Talente
systematisch aktivieren und entfalten!

Talentscouting und Talentförderung in NRW



In der Talentförderung haben wir einige Grundprinzipien entwickelt, deren Verständnis und deren Anwendung viel von unserer Professionalität ausmachen:

- ***Talent geht vor***
 - ***vom Talent aus denken***
 - ***Leistung im Lebenskontext (an-)erkennen***
 - ***aufsuchende Ansätze praktizieren***
 - ***emotionale Nähe herstellen***
 - ***soziale Patenschaft eingehen***
- **Handlungsspielräume nutzen, aktive Partner suchen, Netzwerke aktivieren und zugänglich machen, Lösungen erarbeiten usw.**

NRW-Talentscouting – individuell, ergebnisoffen und langfristig für mehr Chancen begleiten

Die Talentscouts suchen Schüler*innen in den Oberstufen der weiterführenden Schulen aktiv auf und beraten **individuell, kontinuierlich, ergebnisoffen und langfristig** beim Bildungsübergang hin zu einer Berufsausbildung oder einem (dualen) Studium und auf Wunsch bis in den Beruf.

Ob für die Talente ein klassisches Hochschulstudium, ein duales Studium oder eine Berufsausbildung das Richtige ist, entscheiden die Jugendlichen selbst.

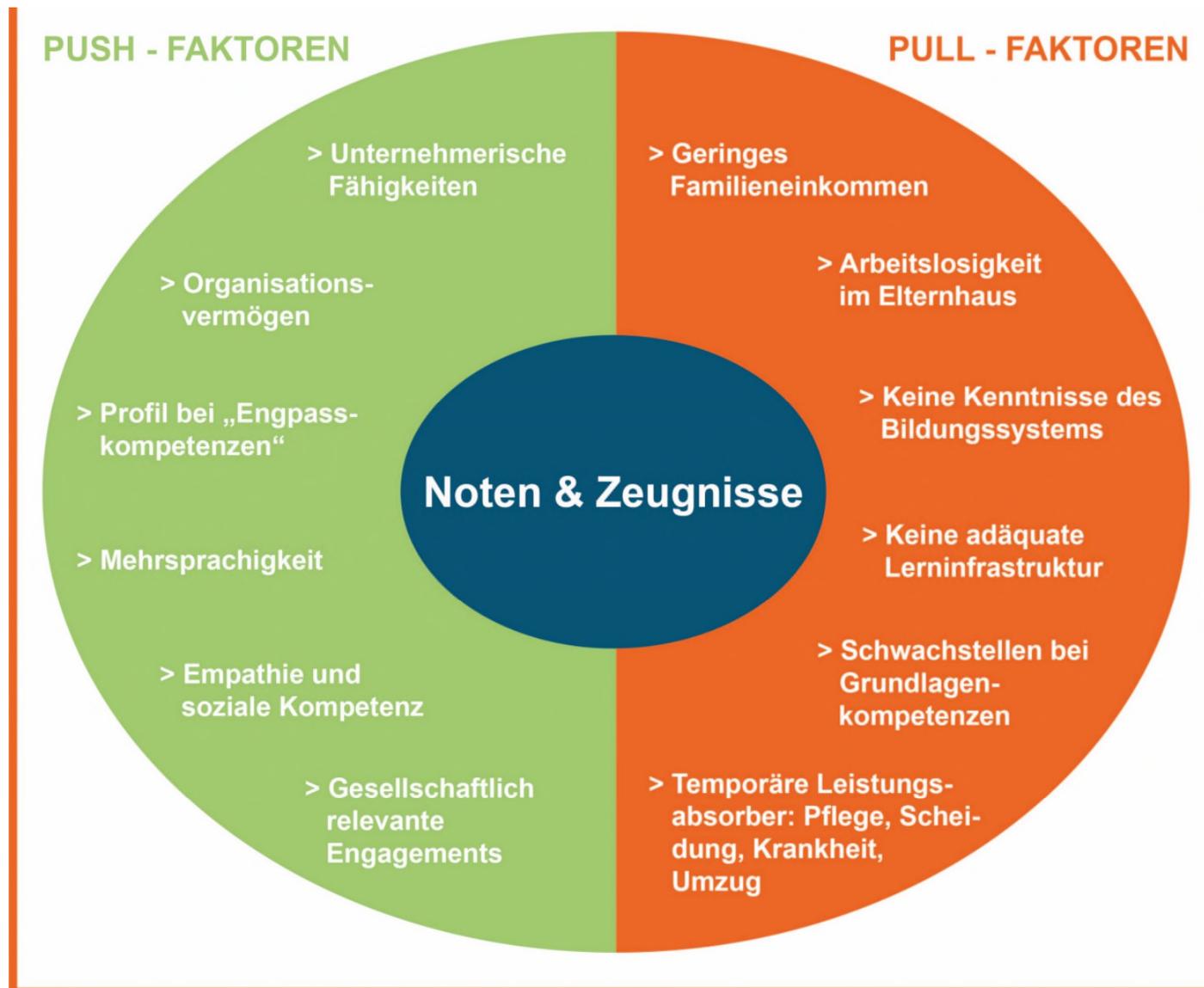
Bei der Identifizierung von Talenten orientieren sich die Talentscouts an der **Leistung, die junge Menschen in ihrem jeweiligen Lebenskontext erbringen** und die sich oftmals nicht allein über Schulnoten abbilden lässt. Dazu zählen z. B. ehrenamtliches Engagement, ausgeprägte organisatorische Fähigkeiten oder auch Mehrsprachigkeit.



Talentscouts machen den Talenten Mut, entwickeln gemeinsam mit ihnen Visionen für die berufliche Zukunft, zeigen Wege auf, schaffen hilfreiche Netzwerke und eröffnen Zugänge zu existierenden Förderinstrumenten des Bildungssystems, die Bildungsaufsteiger*innen oftmals unbekannt sind.

- 100 einheitlich weitergebildete Talentscouts von 23 Partnerhochschulen in NRW arbeiten an ca. 550 Schulen (Berufskollegs, Gesamtschulen und Gymnasien) kontinuierlich mit etwa 30.000 Schüler*innen!

Individuelle Leistung im Kontext (an-)erkennen – Ansatzpunkte der Talentförderung





Schulen und Talentscouting – Talentförderung als Gemeinschaftsaufgabe



Yavuz Bicer
Lehrer
Karl-Schiller-
Berufskolleg
Dortmund

„Das Kollegium hat seinen klassischen Talentbegriff erweitert, das Bewusstsein für die Potenziale besonderer Zielgruppen ist schärfer denn je.“



Beatrix Heithorst
Schulleiterin
Berufskolleg
Bachstraße Düsseldorf

„Mit dem NRW-Talentscouting ermöglichen wir unseren Schüler*innen gleiche Bildungschancen und kommen dem gemeinsamen Ziel, den Übergang Schule-Hochschule bzw. Schule-Berufsausbildung so erfolgreich wie möglich zu gestalten, ein großes Stück näher.“



Doris Sawallich
Schulleiterin
Gesamtschule
Weierheide Oberhausen

„Man muss Schüler*innen mit ihren individuellen Anliegen ernst nehmen und ihnen zuhören. Hierbei ist das NRW-Talentscouting für uns zu einem wirkungsvollen Baustein geworden.“



Dr. Andreas Lux
Schulleiter
Gesamtschule Aachen-
Brand

„Das NRW-Talentscouting ist jetzt verbindlicher Baustein unseres Angebots in der Berufsorientierung. Und wir sind stolz, so starke Partner an unserer Seite zu haben.“

Gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Individuelle Bildungsbiografien gestalten



»Hat er gerade »wir« gesagt..?«

TALENT
JULIA



»Allein hätte ich das
nicht geschafft.«

TALENT
CAROLINE



»Aus meinen
Vorstellungen
wurden
Entscheidungen«

TALENT
BASTIAN



TALENT
GIHAD

»Das Talentscouting zeigt mir
auch andere Perspektiven.«



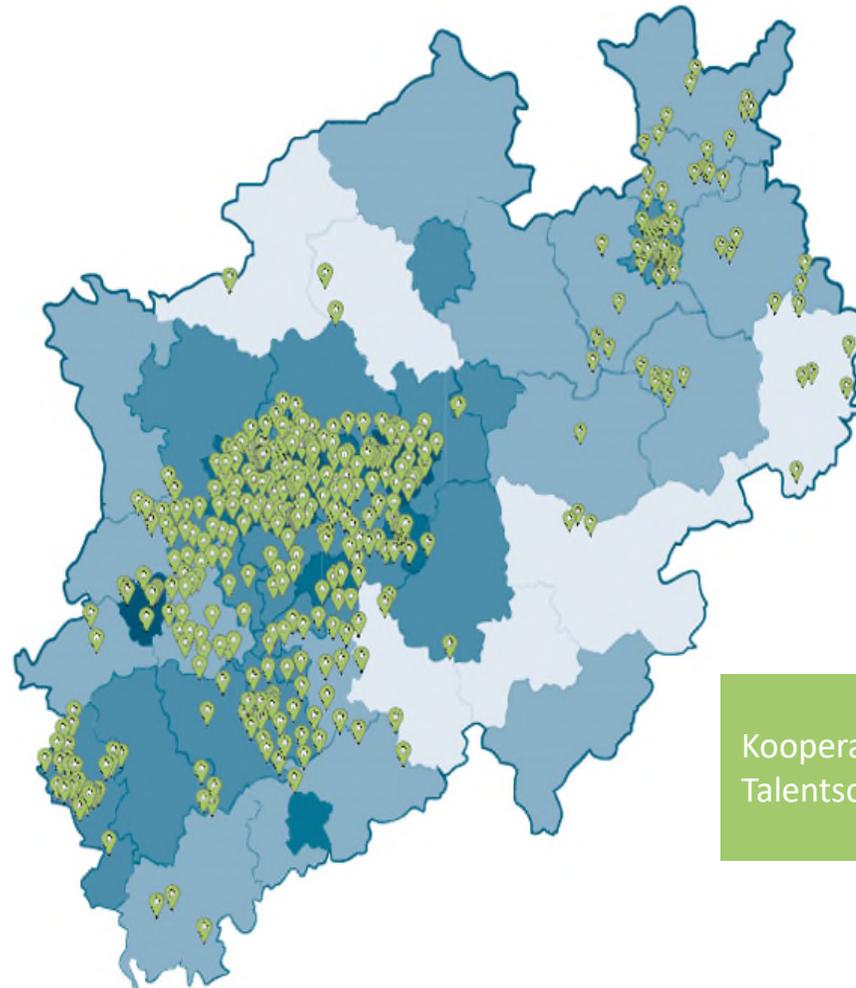


NRW-Talentscouting: Effizienter Ressourceneinsatz oder „Ungleiches ungleich behandeln“

Das NRW-Talentscouting wurde bewusst vorwiegend an solchen Standorten aufgelegt, an denen die Konzentration von Schüler*innen aus weniger privilegierten Familien besonders hoch ist.

Die adressierte Zielgruppe wird durch gezielte Ansprache und bedürfnisgerechte Maßnahmen in hohem Maße erreicht.

75% der Talente sind
Erstakademiker*innen.
51% der Talente haben eine
Zuwanderungsgeschichte.

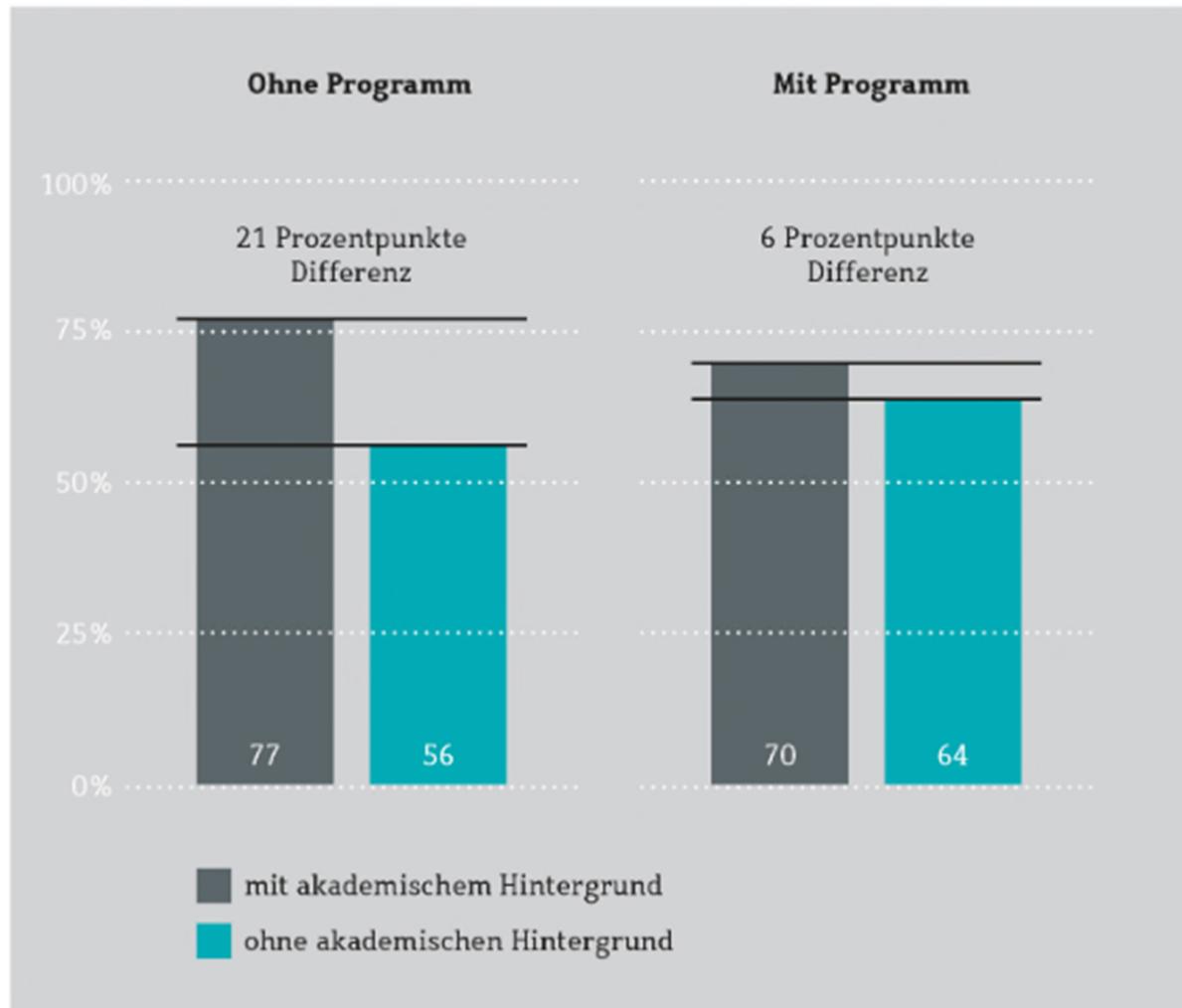


Kooperationschulen im
Talentscouting!



Evaluation des NRW-Talentscoutings: Die Chancenschere wird von zwei Seiten geschlossen

Abbildung: Vergleich der Studienaufnahmequoten nach Bildungshintergrund und Programmteilnahme

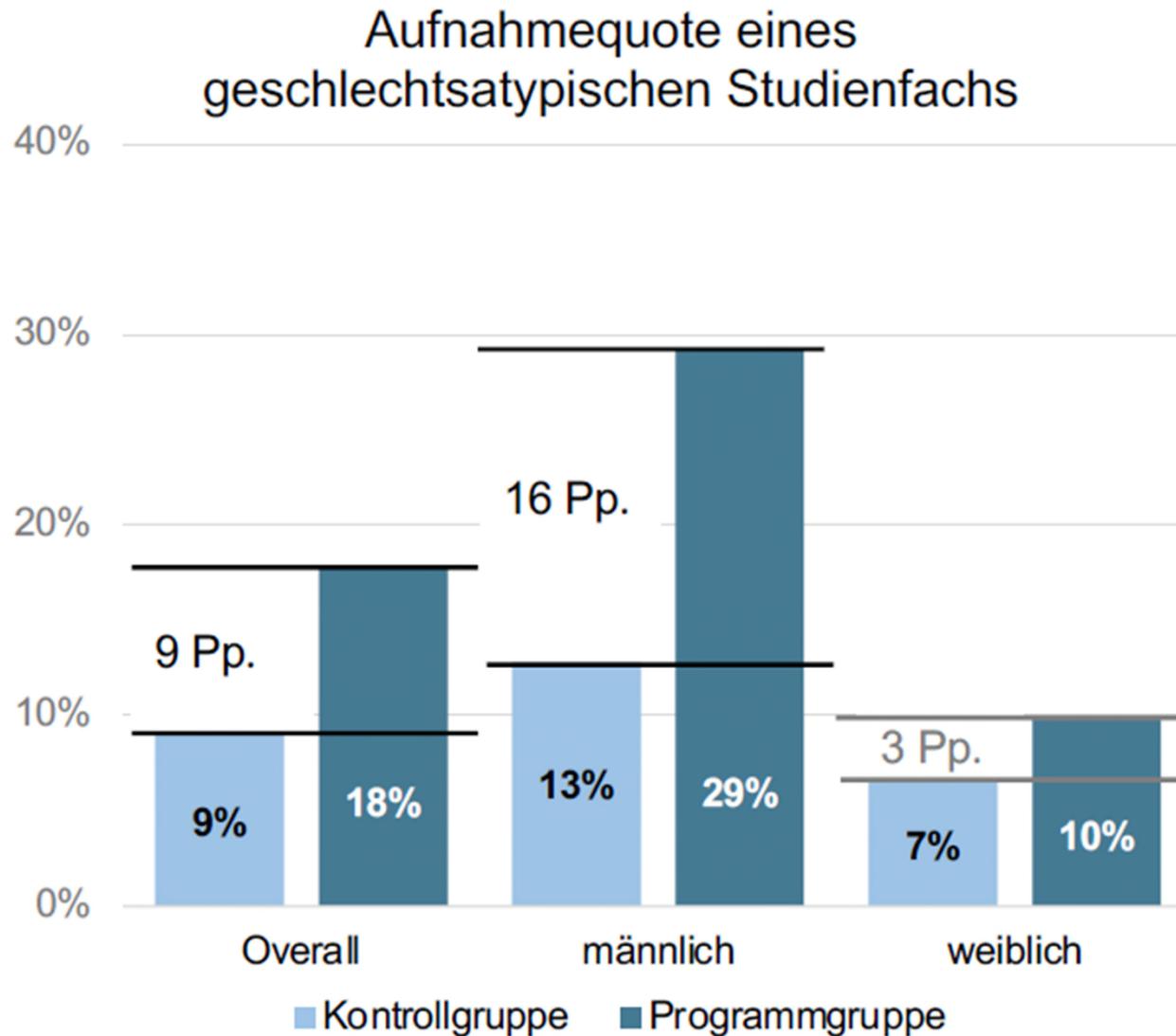


Quelle: Projekt „Zukunfts- und Berufspläne vor dem Abitur“, eigene Berechnungen, © WZB

„Eine Programmteilnahme erhöht also die Passung zwischen schulischen Leistungen und gewähltem nachschulischem Bildungsweg. Auch aus Leistungsgesichtspunkten ist dieses Programm also als Erfolg zu bewerten: Vor allem leistungsstärkere Personen ohne akademisches Elternhaus studieren häufiger, während Personen mit niedrigeren Leistungen und akademischem Elternhaus öfter eine Ausbildung aufnehmen.“

Quelle: Erdmann, M. et al. (2022): Soziale Ungleichheit beim Hochschulzugang verringern. Intensive Beratung fördert die Passung zwischen Potenzialen und Bildungsentscheidungen, in: WZBrief Bildung 45, Februar 2022, S. 4 (Abbildung) und 5 (Zitat).

Evaluationsbefund: Mehr Diversität bei der Studienwahl durch NRW-Talentscouting



Spin-Offs des Talentscoutings – neue Formate der Talentförderung



Das größte Schülerstipendienprogramm in NRW mit freiem Zugang für alle Schüler*innen ab der 8. Klasse von der Hauptschule bis zum Gymnasium. Die NRWTalente werden dauerhaft durch das MSB NRW finanziert.



Systematische Überwindung von Zugangsbarrieren in die Berufsausbildung und (duale) Studiengänge. Aufhebung sozialer Selektivitäten in der deutschen Begabungsförderung in Schule und Hochschule.



Die vier TalentKollegs im Ruhrgebiet bündeln Maßnahmen zur Qualifizierung von Talenten im Bereich der Grundlagenkompetenzen (Deutsch, Englisch, MIP) an einem zentral erreichbaren Ort.



Außerschulische Potenzialerweiterung in Verbindung mit Ferienakademieformaten und systematischer Verbindung mit vorhandenen Förderformaten im In- und Ausland.

Qualifizierung und Weiterbildung in der Talentförderung erhöht Breitenwirksamkeit

- Schule ist der Ort für mehr Chancengerechtigkeit durch Talentförderung.
 - Immer mehr Schulen in NRW machen sich auf den Weg, Angebote zur Talentförderung leistungsorientierter Schüler*innen aus weniger privilegierten Familien systematisch zu organisieren.
 - Ansätze und Instrumente der Talentförderung können niederschwellig in jeden schulischen Alltag integriert und individuell auf die Gegebenheiten vor Ort adaptiert werden.
 - Praxistaugliche Lösungsansätze der Talentförderung gibt es bereits – jetzt geht es darum, sie einer breiteren Zielgruppe zugänglich zu machen und Breitenförderung auf Spitzenniveau flächendeckend in den schulischen Alltag zu integrieren.
- **Qualifizierung und Weiterbildung als Aktivierungs- und Multiplikationsmedium für (noch) mehr Talentförderung ausbauen!**

Weiterbildung für Lehrkräfte „Koordination NRW-Talentförderung“

Städtische Gesamtschule mit neuem Koordinator für Talentförderung

21.06.2021 | Schulen App

„Wer in seiner Persönlichkeit stark ist, kann besser lernen und größere Erfolge erzielen“, so resümiert Stefan Meißner das Konzept der Schule. „Dort setzen wir an und haben nun eine tolle Kooperation mit dem NRW-Zentrum für Talentförderung. Nach der Weiterbildung dort weiß ich nun nicht nur, wer die richtigen Ansprechpartner sind, wenn es um Talentförderung geht, welche Vielzahl an Stipendien es gibt und wie man Talentförderung an seiner Schule sinnvoll aufbaut. Vor allem habe ich meinen Blick auf Talente vollkommen verändert. Leistungen immer vor einem soziokulturellen Hintergrund zu betrachten und zu bewerten, das wurde mir durch die Weiterbildung „Koordination NRW-Talentförderung“ noch bewusster. „Verborgene“ Talente zu entdecken – Talente, die man auf den zweiten Blick erkennt und die nicht selten übersehen werden – das ist meine neue Herausforderung.“



Stefan Meißner

Quelle: <https://www.ahlen.de/start/aktuelles/aktuelle/information/nachricht/aus-ahlen/staedtische-gesamtschule-mit-neuem-koordinator-fuer-talentoerderung/>

A photograph of two young women laughing together at a professional event. The woman on the left has her hair in a bun and is wearing a dark blazer over a white shirt. The woman on the right has long brown hair and is also wearing a dark blazer. In the foreground, the back of a man in a dark suit is visible. The background is a busy, brightly lit event space with other people in business attire.

Talente – die
klügste Anlage
in unsere Zukunft.



Marcus Kottmann
NRW-Zentrum für Talentförderung
Westfälische Hochschule

Bochumer Straße 86
D-45886 Gelsenkirchen

Tel.: 0209 – 947638-110
Marcus.Kottmann@w-hs.de
www.nrw-talentzentrum.de





Ansatzpunkte für mehr Bildungsgerechtigkeit – was sagen Jugendliche?

- Überdurchschnittlich viele junge Menschen aus weniger privilegierten Familien wünschen sich mehr Unterstützung bei der Berufs- und Studienorientierung!
- Viele Jugendliche und junge Erwachsene trauen sich selbst wenig zu – trotz objektiv erkennbarer Stärken und hohem Engagement.
- Jugendliche und junge Erwachsene sind durchaus bereit, zusätzliche Engagements zu leisten, um an Schwächen (z. B. in Grundlagenfächern) zu arbeiten und Stärken weiter auszuprägen.
- Wenn Gelegenheiten bestehen, setzen sich Jugendliche aus weniger privilegierten Familien durchaus in Auswahlverfahren für Fördermaßnahmen durch und gehen den Gang ins Ausland.
- ...

